

Beitritt „muß nicht heute sein“

Die Suhler Sozialdemokraten haben ein silbernes Jubiläum gefeiert. Mit 151 Jahren ist die SPD zwar die älteste deutsche Partei, aber erst 1989 konnte in Suhl an die große Tradition angeknüpft werden.

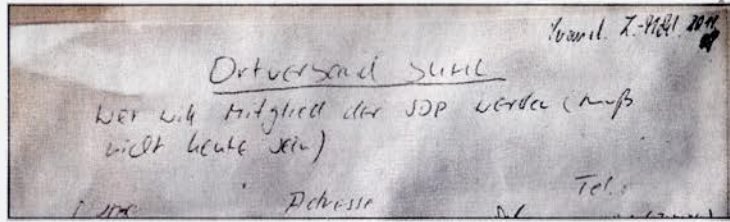
Von Olaf Amm

Suhl – Was waren das für optimistische Zeiten vor einem Vierteljahrhundert! Die wiedergegründete Suhler SPD hatte für den 14. Januar 1990 zu einer Demonstration unter dem Motto „Die SPD lebt! Die SPD ist wieder da!“ aufgerufen und mehr als Tausend Teilnehmer kamen. Der Marktplatz, der damals noch Karl-Marx-Platz hieß, war voll von Menschen. Bei den Kommunalwahlen vier Monate später besetzten Sozialdemokraten zehn Plätze im Stadtrat. Das war Platz drei nach CDU und PDS (heute Die Linke) – für eine Partei mit wenig Mitgliedern, keinem Organisationsapparat und keiner langjährigen Anhängerschaft war das Wahlergebnis von 15,8 Prozent eine Leistung. Erst am 21. November 1989 wurde die SPD im Albrechtser Pfarrhaus wiedergegründet.

Kürzlich trafen sich Weggefährten von damals und junge Sozialdemokraten, um dieses Jubiläum zu feiern. Fast 20 von ihnen erhielten die silberne Ehrennadel, die darauf hinweist, dass sie seit den ersten Stunden mit dabei waren. Statt ausufernder Gedenkreden moderierte die Landtagsabgeordnete Diana Lehmann eine Gesprächsrunde, auf der Kurioses und Bemerkenswertes aus der wilden Anfangszeit wieder auflebte. Mit Gedanken zur schwierigen Lage der SPD in der Gegenwart und dem Versuch einer Ursachenforschung endete die Runde.

Schon im August 1989 hatten

evangelische Theologen in Berlin den Aufruf zur Gründung einer Sozialdemokratischen Partei in der DDR vorgestellt. Am 12. November – drei Tage nach dem Mauerfall – trafen sich in Mäbendorf Lutz Stiehler, Achim Ruber, Michael Dietz und Rolf Rose mit dem Ziel, in Suhl die SPD zu gründen. Am 21. November war es dann endlich soweit. Einen Tag zuvor ging bei einer SPD-Informationsveranstaltung in der katholischen Kirche Zella-Mehlis eine handgeschriebene Liste herum mit dem Text „Ortsverband Suhl. Wer will Mitglied werden (muß nicht heute sein)“. Spontan hatte sich eine Reihe Menschen eingetragen. Diese erste Liste



13 Namen standen auf der ersten SPD-Interessentenliste in Suhl. Knapp 80 Mitglieder hat die Partei heute in der Stadt.

Foto: Amm

wird bis heute aufbewahrt. Rüdiger Müller, langjähriger SPD-Sozialbürgermeister für Suhl, hatte sie an diesem Abend mitgebracht.

Einzig unbelastete Partei

Warum traten die Menschen damals in die SPD ein? „Es gab nur eine größere Partei, die unbelastet war und das war die SPD“, erinnert sich Bertram Weiß. Er sollte später als Ortsteilbürgermeister von Goldlauter-Heidersbach für die SPD jahrzehntelang die besten Wahlergebnisse einfahren. Die anderen Parteien waren entweder direkte Nachfahren der SED oder zumindest als Blockparteien die vergangenen 40 Jahre mit ihr verhandelt. Wie sich die vielen anderen Gruppen entwickeln würden, die sich während der Wende gründeten, war nicht absehbar. Das erste SPD-Büro wurde im ehemaligen

Fahrzeughaus neben dem Hotel Stadt Suhl am Bahnhof bezogen. „Die Räume waren in einem erbarungswürdigen Zustand. Wir mussten dann alles selbst richten“, erinnert er sich.

„Die SPD hat eine sehr lange Geschichte und das Anknüpfen an diese Tradition war für uns sehr wichtig“, erklärt die Bundestagsabgeordnete Iris Gleicke. Die SPD war bis zur Nazizeit in der Industriestadt Suhl tief verwurzelt. Am 24. Oktober 1890 wurde in Goldlauter von Christian Weiß die erste Ortsgruppe gegründet. 1946 brach diese Linie mit der Zwangsvereinigung von kommunistischer KPD und SPD und der Ver-

umsveranstaltung. Bertram Weiß konstatiert die „sehr schwierige Lage“ der SPD im Osten, wo es eben eine zweite starke linke Kraft als Konkurrenz gebe. Der neue Thüringer Ministerpräsident von der Linkspartei lässt manche Sozialdemokraten deshalb sogar aufatmen. „Vielleicht hört dann die Arbeitsteilung auf, dass die SPD für alles Schlechte verantwortlich ist und die Linke mit der

rosaroten Oppositionsbrille Maximalforderungen aufstellt. Am Ende muss man mit dem Geld auskommen, das da ist“, sagt Iris Gleicke.

„Wir brauchen mehr junge Mitglieder mit neuen Gedanken“, meint Rüdiger Müller nach 25 Jahren SPD in Suhl. Ganz ungehört ist sein Wunsch nicht geblieben. Zur Jubiläumsveranstaltung waren einige junge Gesichter zu sehen.

folgung von kritischen Sozialdemokraten ab.

Das Misstrauen zu den Mitgliedern der allgewaltigen SED blieb auch nach der Wende und dem Untergang der DDR bestehen. „1990 hatten viele Menschen geglaubt, dass die Nachfolgepartei PDS bald keine Rolle mehr spielen wird“, berichtet Bertram Weiß. Es war ein Irrglauben, wie sich herausstellen sollte. Die SPD liegt im Osten heute weit abgeschlagen hinter Die Linke, die sich aus SED und PDS entwickelte, einen bestehenden Organisationsapparat samt Parteivermögen übernahm und bald einen Thüringer Ministerpräsidenten stellt.

„Es war falsch, damals niemanden aus der SED aufnehmen zu wollen – da gab es auch viele Genossen, die die Nase voll hatten vom DDR-System“, sagt ein Besucher der Jubilä-



Iris Gleicke, Rüdiger Müller, Diana Lehmann und Bertram Weiß (v.l.) erinnerten sich gemeinsam mit den Besuchern der SPD-Jubiläumsveranstaltung an die Wiedergründung der Partei in Suhl vor 25 Jahren.

Foto: frankphoto.de